Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 227

Artikel: Die Logik des Opfers
Autor: Bossart, Rolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884480

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Logik des Opfers

Wie der Mensch in den Kreislauf der Schuld geraten ist – und nicht wieder hinaus findet. *Von Rolf Bossart*

«Opfer» ist jetzt ein Schimpfwort auf dem Schulhof. Aber nicht eines wie «Nutte» oder «Wixer», das dem, der es ausspricht, zur spontanen Triebabfuhr verhilft, sondern eines, das auf die Erniedrigung des anderen zielt. Wer es ruft, holt auch die Erinnerung an die Anfänge der Menschheit hervor. An die Urerfahrung der ersten Menschen von der totalen Einbindung in einen ausweglosen Schicksalszusammenhang, wo alles, was man bekommt, mit gleicher Münze zurückgegeben werden muss, und wo die notwendigen Bedürfnisse nur zu befriedigen sind, indem man der Natur, den Göttern oder den Nächsten etwas wegnimmt. Aus dem Schuldgefühl, das sich daraus ergab, suchte man zu entkommen, indem man jemanden aus der eigenen Mitte auswählte, zum Opfer bestimmte und für die Schuld aller bezahlen liess. Dies brachte zwar Entlastung, aber nicht die Lösung. Ja schlimmer noch: Durch das, was man dem Opfer antat, geriet man nur noch tiefer in den Schuldkreislauf hinein, wogegen wiederum nur ein Opfer helfen konnte.

Seither hat die menschliche Gattung einige Fortschritte gemacht. Die Religionen setzten Gott als Bündnispartner gegen den verschuldenden Schicksalslauf ein, als Prinzip dafür, dass Gleiches nicht um jeden Preis mit Gleichem vergolten werden muss, sondern dass Schuld auch durch eine Art göttliche Gratisenergie, die den Menschen in der Fähigkeit zur Liebe gegeben scheint, ohne Opferungen vergeben werden kann. Im modernen Rechtssystem, das sich zu einem guten Teil da herleitet, hat sich diese Versöhnungsidee im Prinzip «Gnade vor Recht» erhalten.

Gnadenlose Konkurrenzgesellschaft

Doch die Vorzeit ist noch da. Zum einen, weil die Menschen immer noch Bedürfniswesen sind, die alles, was sie brauchen, von irgendwoher nehmen müssen. Zum anderen, weil die Machtverhältnisse immer wieder den Schicksalszusammenhang der Urmenschheit reproduzieren. Die permanente Fokussierung auf Sieger und Verlierer im Wettbewerbssystem des Hyperkapitalismus bringt die alte Opferlogik zu neuen Blüten.

Der Schüler, der auf dem Schulhof den anderen als «Opfer» beschimpft, hat diese Lektion gelernt. Er hat sich in die gnadenlose Gemeinschaft der kapitalistischen Konkurrenzgesellschaft eingefügt und kompensiert diese Kapitulation, indem er lustvoll das Verdikt über Sieg und Niederlage vorwegnimmt und schon mal auf Probe die zukünftigen Opfer des Systems stigmatisiert. Wer das Opfer bezeichnet, kann es nicht selber sein. Die Furcht vor dem Verlieren schlägt um in Aggression. Das totalisierende kapitalistische Dogma, dass jedes Ding seinen Preis hat, droht alles, was die Menschen in Jahrtausende währender Kleinstarbeit gegen die urzeitliche Opferlogik aufgebaut haben – das Recht auf Gnade, die humanistischen Ideale, das Recht auf Befriedigung der Grundbedürfnisse, usw. – in kurzer Zeit zu zerstören. Wie systemerhaltend es ist, dass das Opfer die Zeche bezahlt, zeigt zum Beispiel die anhaltende Weigerung der EU, den Griechen ihre Schulden zu erlassen. Der Ablass scheint die Hauptsünde dieser Tage zu sein.

Das unschuldige Opfer

Das Opfer muss Opfer bleiben, indem es seinen Status akzeptiert und keine Forderungen stellt. Verweigert es dies, wird es zum Täter gestempelt, der nicht für die Entschuldung der Gesellschaft, sondern für seine Bosheit leiden muss. Doch dann, wenn das Opfer seinen Part klaglos spielt, geschieht eine wundersame Verwandlung. Es wird plötzlich zum begehrten Objekt einer bis zur Halskrause verschuldeten Gesellschaft und zur Figur der Reinheit in einer unerlösten Welt. Das unschuldige Opfer ist die uralte Projektionsfläche für die Schuldgefühle der Menschen. Nicht selten wird daher in seinem Namen die Ohnmacht gegen die Verhältnisse zum personifizierten Hass auf die Täter, und in seinem Namen revitalisiert man die archaischen Bestrafungsfantasien.

Die Festlegung des Opfers auf seine Reinheit und die Härte gegen die Täter sind beides Folgen der brutalen Opferlogik. Der erste Schritt, diese zu brechen, besteht daher immer darin, auch dem Opfer ein fehlbares Verhalten zuzubilligen, ohne dass es sein Recht auf Schutz und Anerkennung deswegen verwirkt.

Rolf Bossart, 1970,
ist Theologe und Autor in St.Gallen.